

Vom Durst nach Ruhm und Liebe,
Vom Wein der Lebensfreuden,
Vom Heldenmuth der Leiden —
Wie flammt des Jünglings Blick!
Vom Morgen saust ein Lüftchen,
Vom Mittag weht ein Düftchen,
Umhaucht den Starken — plötzlich
Erlischt sein Flammenblick.

In ihrer Mirthenkrone,
In hochzeitlicher Seide,
In bräutlichem Geschmeide,
Wem blüht die junge Braut?
Es flammt die Mittagsschwüle,
Es weht die Abendkühle —
Und in die kalten Arme
Nimmt Tod die holde Braut.

Die Zeder trotzt den Stürmen;
Es trotzt der Fels den Wogen.
Es fährt am Himmelsbogen
Die Sonn' in Stralenpracht.
Die hohe Zeder splittert;
Der stolze Fels verwittert;
Einst sinkst du, goldne Sonne,
Und kehrst nicht aus der Nacht.

Mit Demantgriffel steht es
Im Schicksalsbuch geschrieben:
„Was Staub ist, soll zerrieben!
„Was Hauch ist, soll verwehn!
„Was blühet, soll verblühen!
„Was glühet, soll verglügen!
„Was sterblich ist, soll sterben!
„Was irdisch ist, vergehn!“

Klagt, Saiten! Weint ihr Weiden!
Doch nein — erjauchzt in Psalmen!
Mag seyn dass Staub zerstiebt! —
Eins, weiss ich, kann nicht sterben.
Eins trozzet dem Verderben.
Eins spottet der Verwesung —
Ein Geist der Tugend liebt!

Ein Geist voll ächter Tugend,
Voll engelreiner Triebe,
Voll Gott und Menschenliebe,
Bleibt ewig jung und schön.
Ist Hauch des Mundes Gottes!
Ist Blitz der Flamme Gottes!